

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Urbach,
lieber Lutz,

Anfang des Jahres haben einige der im Rat vertretenen Parteien die „Bürgerinnen und Bürger in Bergisch Gladbach“ ausdrücklich aufgefordert, gegen „jede Form von Antisemitismus (...) mutig und entschieden einzuschreiten.“

Da wir das seit jeher als eine Selbstverständlichkeit betrachten, hatten wir Sie bereits zuvor im Sommer 2018 persönlich und diskret auf besorgniserregende antiisraelische und auch antisemitische Töne aus dem Beit-Jala-Verein aufmerksam gemacht. Derartiges ist bei einem gemeinnützigen Verein, der unsere Stadt in Sachen Städtepartnerschaft vertritt, keinesfalls zu tolerieren.

Statt sich jedoch vom Beit-Jala-Verein zu distanzieren, haben Sie daraufhin kurzerhand uns(!) das Mandat entzogen, weil in Ihren Augen Engagement gegen Antisemitismus nicht Aufgabe des Vereins sei. Das entbehrt zwar jeglicher Nachvollziehbarkeit, soll aber hier nicht Gegenstand sein...

Es sollte weder um uns, noch um Sie gehen, sondern um die Sache, der sich vorgeblich jeder von uns verpflichtet fühlt: die Bekämpfung von Antisemitismus. Bereits in seinen Anfängen.

Antiisraelische Ereignisse im Beit-Jala-Verein

Und das eigentliche Problem bleibt - nicht zuletzt auch wegen Ihrer seinerzeitigen mutmaßlich unüberlegten Bauchentscheidung: Seither hat es erneut eine Reihe von konkreten höchst problematischen antiisraelischen Ereignissen im Beit-Jala-Verein gegeben. An dieser Stelle werden wir fürs erste nur zwei davon exemplarisch herausgreifen und in Grundzügen erläutern.

Die gängigen und teils gar quasiamtlichen Antisemitismusdefinitionen hier wiederzugeben würde den Rahmen sprengen. Daher im Folgenden jeweils nur einige unmittelbar relevante Ausschnitte daraus in aller Kürze.

Antisemitische „Israelkritik“

Es ist klar definiert: sogenannte „Israelkritik“ gilt dann als antisemitisch, wenn sie delegitimierend oder dämonisierend ist oder wenn sie sich doppelter Standards bedient. (3D-Definition)

In einem Leserbrief an den Kölner Stadtanzeiger spricht Heinz D. Haun von der „Zementierung der ethnisch beziehungsweise rassistisch motivierten Einschränkung sozialer und bürgerlicher Rechte nichtjüdischen (sic) Bürger Israels. Genau das entspricht der UN-Definition von Apartheid.“

Ganz abgesehen davon, dass das einen grotesken Mangel an Sachkenntnis offenbart, sind alle o.a. Merkmale in dieser Aussage zu belegen.

Darüberhinaus dient in der von der Bundesregierung als verbindlich übernommenen Definition als ein Beispiel für Antisemitismus „die Behauptung, die Existenz des Staates Israel sei ein rassistisches Unterfangen“.

Leserbriefschreiber sitzt im Vorstand des Beit-Jala-Vereins

Bei „Hein“ Haun, dem Verfasser des Leserbriefs, handelt es sich um den stellvertretenden Vorsitzenden des Beit-Jala-Vereins.

Eine Person mit derartiger Haltung ist als Mitglied oder gar Vorstand eines Städtepartnerschaftsvereins untragbar. Und andersherum: ein Verein mit einer solchen Person im Vorsitz ist nicht geeignet, das Mandat für die Betreuung einer städtischen Partnerschaft wahrzunehmen.

Das zweite Beispiel für antisemitische Stimmen aus dem Beit-Jala-Verein ist der Leserbrief von Wolf Dieter Bonnemann. Für den Abdruck von dessen Leserbrief musste sich gar der Kölner Stadtanzeiger öffentlich entschuldigen, nachdem die Synagogengemeinde Köln sich über das offen antisemitische Argumentationsmuster empört hatte.

Seine „Argumentation“ ist im Wesentlichen die, dass die deutschen Juden sich nicht über hiesigen Antisemitismus wundern dürften, solange „kein kritisches Wort von offizieller jüdischer Seite, sei es vom Zentralrat der Juden oder dem jeweiligen Vorstand der hiesigen Synagogengemeinde, gegen die israelische Nahostpolitik“ zu hören sei.

Er versteigt sich gar in die Formulierung: „solange sich die offiziellen Vertreter der hiesigen Juden nicht von der jetzigen Politik Israels distanzieren, solange werden Anti-Israel-Haltung und Antisemitismus Hand in Hand gehen, auch wenn weitere Antisemitismusbeauftragte ernannt werden.“

Die Juden sind schuld...

Wer ist also in Bonnemanns Augen schuld ist am Antisemitismus in Deutschland? - Die deutschen Juden. So einfach ist das. Und ungefähr so dürfte es auch vor achtzig Jahren geklungen haben...

Das ist öffentlich rausposaunter Antisemitismus in „Reinkultur“. So tönt es aus dem Beit-Jala-Verein. Und es wird dort offenkundig geduldet. Der Brief ist weithin zur Kenntnis genommen worden.

Zur wohl überflüssigen weiteren Verdeutlichung zwei weitere Beispiele aus der offiziellen Antisemitismusdefinition:

„Das kollektive Verantwortlichmachen von Juden für Handlungen des Staates Israel.“

„Das Verantwortlichmachen der Juden als Volk für tatsächliches oder unterstelltes Fehlverhalten einzelner Juden, einzelner jüdischer Gruppen oder sogar von Nicht-Juden.“

Es ist festzustellen und lässt tief blicken, dass sich der Beit-Jala-Verein um seinen Vorsitzenden Axel Becker weder von den Leserbriefen noch von deren Autoren distanziert hat.

In einem Punkt hat Bonnemann übrigens recht: dass „Anti-Israel-Haltung und Antisemitismus Hand in Hand gehen“. Nur eben nicht aus den von Bonnemann behaupteten Gründen.

Das Kind hat sogar einen Namen: man bezeichnet es als Israelbezogenen Antisemitismus. Nicht selten geht es motivseitig einher mit dem Phänomen des Sekundären oder auch Schuldabwehrantisemitismus. Auch dazu gibt es anschauliche Beispiele unter den teils hochbetagten Aktiven des Beit-Jala-Vereins.

Dazu, zur Gesamtverantwortung handelnder Personen in Verein und Stadt sowie zu weiteren Vorkommnissen eventuell zu gegebener Zeit mehr. An dieser Stelle wollen wir uns, wie gesagt, einstweilen auf die beiden oben genannten Beispiele beschränken.

Sie zeigen mehr als deutlich, dass der von Axel Becker geprägte Beit-Jala-Verein zur offiziellen Wahrnehmung der Betreuung der Städtepartnerschaft nicht geeignet ist und

sicher nicht den hohen Anforderungen an die Gemeinnützigkeit eines Vereins in Deutschland gerecht wird. Der Schaden, auch für den Ruf unserer Stadt, ist bereits jetzt beträchtlich.

Handlungsbedarf

Wir gehen davon aus, dass Sie, Herr Urbach, nunmehr genauso entschlossen gegen den Beit-Jala-Verein vorgehen werden, wie Sie es irrigerweise uns gegenüber getan haben.

Wir vertrauen darauf, dass die demokratischen Parteien im Stadtrat ihren Worten angemessenes Handeln folgen lassen.

Für Rückfragen und weitergehende Informationen und Hintergründe stehen wir allen seriösen Gesprächspartnern aus Politik, Medien und Gesellschaft gemäß unserem Vereinsleitsatz „Information statt Indoktrination“ gerne zur Verfügung. Bitte sprechen Sie uns einfach an.

Kopien dieses Schreibens gehen an die lokale und überregionale Presse sowie an einschlägige Fachpublikationen, Organisationen und Organe.

Mit freundlichem Gruß

Der Vorstand des Ganey-Tikva-Vereins

Petra Hemming
Claudia Eiselt
Gregory Wolf
Dr. Fritz Bolte
Axel Bolte

Bergisch Gladbach, den 20.06.2019

Herzliche Grüße/שלום
Petra Hemming
+49(0)170 3555 968